

Gott hört

Liebe Jubelkonfirmandinnen, Liebe Jubelkonfirmanden,
der Predigttext für diesen Sonntag greift das Thema unserer Jubelkonfirmation in einer ganz besonderen Weise auf. Da ist auf der einen Seite der junge Samuel. Er hat ungefähr das Alter, das ihr Jubelkonfirmanden bei eurer Konfirmation gehabt habt. Auf der anderen Seite steht der Priester Eli, er ist älter geworden. Er steht für das Alter, das einige von euch heute haben. Hören wir auch unter diesem Aspekt des Alters der Beiden auf unseren Text:

Die Bibel - 1.Samuel 3, 1-10 Luther Jubelkonfirmation

1 Der junge Samuel half Eli beim Priesterdienst. In jener Zeit kam es nur noch selten vor, dass der HERR zu einem Menschen sprach und ihm etwas offenbarte. 2 Eli war fast erblindet. Eines Nachts schlief er an seinem gewohnten Platz 3 und auch Samuel schlief im Heiligtum, ganz in der Nähe der Bundeslade. Die Lampe im Heiligtum brannte noch. 4 Da rief der HERR: »Samuel!« »Ja«, antwortete der Junge, 5 lief schnell zu Eli und sagte: »Hier bin ich, du hast mich gerufen!« »Nein«, sagte Eli, »ich habe nicht gerufen. Geh wieder schlafen!« Samuel ging und legte sich wieder hin. 6 Noch einmal rief der HERR: »Samuel!«, und wieder stand der Junge auf, ging zu Eli und sagte: »Hier bin ich, du hast mich gerufen!« Aber Eli wiederholte: »Ich habe dich nicht gerufen, mein Junge, geh nur wieder schlafen!« 7 Samuel wusste noch nicht, dass es der HERR war; denn er hatte seine Stimme noch nie gehört. 8 Der HERR rief ihn zum dritten Mal und wieder stand Samuel auf, ging zu Eli und sagte: »Hier bin ich, du hast mich gerufen!« Da merkte Eli, dass es der HERR war, der den Jungen rief, 9 und er sagte zu ihm: »Geh wieder schlafen, und wenn du noch einmal gerufen wirst, dann antworte: ›Sprich, HERR, dein Diener hört!‹« Samuel ging und legte sich wieder hin. 10 Da trat der HERR zu ihm und rief wie zuvor: »Samuel! Samuel!« Der Junge antwortete: »Sprich, dein Diener hört!«

Am Eingang zum Heiligtum brennt Gottes Lampe. Samuel, der junge «Altardiener», hat sie bei Einbruch der Nacht mit so viel reinem, aus den Oliven gepresstem Öl gefüllt, dass es bis zum Morgen ausreicht. Eli der ältere Oberpriester befindet sich wie gewohnt an seinem Ort. Für ihn ist immer Nacht, er ist fast blind. Samuel hat sich an seinem Ort am Eingang des Heiligtums schlafen gelegt. Eli schläft, Samuel schläft, schläft am Ende auch Gott? Stille Nacht, gar nicht heilige Nacht, alles schläft, niemand wacht. Das Öl in Gottes Lampe fängt an, zur Neige zu gehen, Zeichen, dass der Morgen naht. Bald wird in Silo der neue Tag beginnen, wie vorher schon so mancher. Hätte Nietzsche oder Jean Paul Sartre damals gelebt, er hätte mit hohler Stimme erklärt: «Gott ist tot.» Aber «die Lampe Gottes war noch nicht erloschen».

Da in der Frühe zwischen Tag und Nacht bricht die große Störung vom Himmel herein. Gott tritt zu Samuel, nennt ihn beim Namen. Er ruft ihn mit dem Namen, der übersetzt bedeutet: „Gott hört“. Gott hat sein Schweigen gebrochen, aber Samuel erkennt Gott nicht! Er geht und meldet sich nach Art des Dienstbeflissenen beim kirchlichen Chef: «Hier bin ich.» Und auch Eli erkennt Gott nicht. Der Kirchenangestellte schickt denjenigen, den Gott geweckt hat, schlafen! Nach einiger Zeit fährt Gott fort mit Rufen: «Samuel!» Und der Kirchenangestellte schickt den von Gott Wachgerüttelten ein zweites Mal schlafen! Samuel habe eben, erklärt und entschuldigt der fromme Erzähler, bis jetzt Gott noch nicht erkannt, das Wort Gottes sei ihm noch nicht offenbar geworden. Freilich hat er Gott gekannt und sein Wort, aber eben so, wie man in dem gottverlassenen Heiligtum mit Gott und seinem Wort umging. Es war der Gott, der im ordentlichen Gottesdienst verehrt wurde, der aber nichts Außerordentliches tat, der wohl existierte, aber nicht eingriff, wie es eben ist, wenn « In jener Zeit kam es nur noch selten vor, dass der HERR zu einem Menschen sprach und ihm etwas offenbarte.». Und Gott ruft ein drittes Mal, jetzt auffallend dringlich: «Samuel! Samuel!» Es ist offenbar, dass kein Prophet und Gottesmann bei seiner Berufung derart ahnungslos, so unbeholfen und «vernagelt» gewesen ist wie hier Samuel. Ein Zeichen dafür, welches Ausmaß hier der religiöse Ausverkauf und die Bedeutungslosigkeit Gottes angenommen hatten. Erst wie Samuel

zum dritten Mal sich meldet, er sei gerufen worden, schwant es Eli: Das Unwahrscheinliche könnte eingetreten sein und gibt ihm den Rat. Für den Fall, dass es noch einmal rufe, solle er antworten »Sprich, dein Diener hört! «

Und hier stehen wir am Tag unserer Jubelkonfirmation mit der Frage, ob wir die Erwartungshaltung haben, dass Gott zu uns redet. Oder ob wir gar nicht damit rechnen, dass Gott sich für uns interessiert. Das bekommen wir nur heraus, wenn wir immer wieder sagen: Sprich Gott, deine Dienerin, dein Diener hört! Das sollten wir tun, bis er zu uns spricht.

Es ist auch keine Frage des Alters. Gott spricht hier nicht zu dem erfahrenen Priester Eli. Er ist im wortwörtlichen Sinn blind. Das gilt nicht nur für seinen körperlichen, sondern auch für seinen geistlichen Zustand. Das ist in Grund, dass auch er dreimal braucht, bis er merkt, dass es Gott ist, der hier redet. Er rechnet gar nicht mit einem außerordentlichen Eingreifen Gottes. Er ist so in seinem alltäglichen Dienst gefangen, dass er nichts mehr von Gott erwartet.

Damit wir eine Erwartungshaltung an Gott haben können, sollten wir uns anschauen, wie Gott eigentlich zu uns spricht. Ich habe einmal einige Beispiele herausgesucht, die wir uns in dem Wissen anschauen wollen, dass Gott auch noch auf ganz andere Weise zu uns reden kann:

- Gott spricht zu uns in der Bibel, z.B. durch den Denkspruch zur Konfirmation heute. Da habe ich schon ganz unterschiedliche Dinge erlebt. Manche finden ihren Konfirmandenspruch super und er ist für sie ein Schatz, der ihnen Kraft gibt und ihnen den Weg durchs Leben zu Gott weist. Andere kämpfen bis heute mit ihm und fragen sich, warum hat der Pfarrer gerade diesen Vers für mich ausgesucht, Aber auch im Letzteren liegt eine große Chance, denn wenn wir in die Bibel und in die Kirchengeschichte schauen, haben viele Menschen mit Gott und dem Glauben gerungen und gekämpft. Das hält Gott aus. Und wenn wir dran bleiben, bringt uns das im Glauben weiter und tiefer, als wenn immer alles glatt geht. Auch im Kampf mit dem Konfirmandenspruch können wir Gott näher kommen.

- Gott spricht zu uns im alltäglichen Geschehen – z.B. hat die Mutter vom Samuel um ein Kind gebeten und er hat ihr Samuel geschenkt. Das wird wie schon gesagt im Namen Samuel deutlich ausgedrückt: er bedeutet: „Gott hört. „Gott hört noch heute auf uns, die Frage ist vielmehr: Höre ich auf Gott?

- Gott spricht zu uns durch Menschen. Das ist ja hier der Kern des Texts, dass Samuel dann eine Botschaft bekommt, die er an Eli ausrichten soll. Und so ist es bis heute und es gibt Botschaften, die wir alle an andere Menschen ausrichten dürfen, z.B. Johannes 3, 16: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

- Gott spricht zu uns in Träumen, denn viele entscheidende Dinge passieren in der Nacht, So wie Samuel damals die Stimme Gottes gehört hat, dreimal aufgewacht ist, dreimal gebraucht hat, bis er verstanden hat, das Gott zu ihm redet. Dreimal, das bedeutet, Gott redet nachdrücklich, wir sind ihm so wichtig, dass er nicht aufgibt, dass er nachhakt und uns immer wieder anspricht.

- Gott spricht zu uns am deutlichsten durch seinen Sohn Jesus Christus. In ihm hat Gott eine Art Blaupause für unser Menschsein auf die Erde geschickt. Wenn wir von ihm lesen und auf ihn hören, dass passiert nicht, was wir hier lesen:

„In jener Zeit kam es nur noch selten vor, dass der HERR zu einem Menschen sprach und ihm etwas offenbarte.“ Kein Zweifel, das gilt auch für heute. Man mache jetzt bitte nicht zu schnell geltend, es werde ja bei uns Sonntag für Sonntag in den Kirchen gepredigt und auch die Woche hindurch, im Internet und Bibel TV eine ganz hübsche Zeit ausgestrahlt. Man verweise jetzt auch nicht zu schnell auf die reichhaltige Auswahl an Veranstaltungen, wie sie im Amtsblatt veröffentlicht sind. Die Frage ist doch, ob die Menschen kommen und sie das Gehörte im Alltag umsetzen. Man gebe sich darum doch ja nicht der Illusion hin, Wortverkündigung sei zu installieren, wie die kommunale Wasserversorgung oder das Handynetz. Jeder, der zahlt und angeschlossen ist, nach Belieben den Hahn drehen oder das Gerät anschalten und sich versorgen kann. Gott behält sich durchaus die Freiheit vor, sein Wort zu erteilen oder zu entziehen. So wie es vom Geiste heißt, er wehe, wo er wolle, gilt auch fürs Wort, dass Gott redet, wo er will. Bei diesem majestätischen Erteilen oder Entziehen seines Wortes geht Gott auf seine eigene Weise vor. Fast

möchte man annehmen, er lasse dabei gelegentlich auch etwa seinen heiligen Humor walten. Wenn ein Versammlungsleiter einem Anwesenden das Wort entzieht, muss dieser entweder schweigen oder den Saal verlassen; Gott aber kann uns sein Wort entziehen, indem er uns geduldig weiterreden und Wort verkünden lässt, ohne dass wir den «Saal verlassen», so dass wir noch lange Zeit meinen, es sei immer noch Gottes Wort. In Wirklichkeit ist es aber nur mehr das, was Christus unter dem «Herr Herr sagen» versteht und Paulus unter dem «tönenden Erz» und der «klingenden Schelle». Es tönt dann noch, aber es wirkt nicht mehr, es kracht wohl, aber trifft nicht. Es dröhnt vielleicht gewaltig, aber der Motor springt nicht an und der Wagen kommt nicht vom Fleck. Und nun steht man, ich kann mir nicht helfen und muss es aussprechen, seit geraumer Zeit in der Kirche unter dem Eindruck, das Wort Gottes sei bei uns in dem eben geschilderten Sinne «dass der HERR zu einem Menschen sprach und ihm etwas offenbarte.».

Diese Selbsterkenntnis ist zwar schmerzhaft, aber sie ist heilsam und nötig. Sie ist ein Hoffnungszeichen, ein Zeichen werdender Erneuerung. Von einer solchen Erneuerung aus Gottes Wort wird uns hier berichtet. Wir wohnen da einer Gottesstunde bei. Hören wir gut hin. Was Gott einmal möglich war, ist ihm ein zweites, ein hundertstes Mal, ist ihm heute hier möglich. Lassen wir uns ermahnen und mit neuem Mut ausrüsten. In der Stille einer Nacht bricht Gottes große Stunde an. Achten wir sorgfältig auf die näheren Umstände. Inmitten in den Trott des kirchlichen Gottesdienstes und Alltags redet Gott.

Wir können tausendmal darüber nachdenken, ob Gott redet: wir werden es nur erfahren, wenn wir uns für sein Reden öffnen. Und wir sollten bedenken, dass Gott konsequent ist. Er kommt nicht in unser Leben herein gepoltet. Er ruft uns. Und er wartet auf unsere Antwort und ist traurig, wenn wir ohne ihn leben und sterben wollen.

Wir können tausendmal darüber nachdenken, was Gott uns geben will. Wir werden es nur erfahren, wenn in unserem Händen und in unseren Herzen für ihn Platz schaffen.

Wir können tausendmal darüber nachdenken, was in den 25, 50, 60, 65 oder 70 Jahren war. Wir dürfen es heut in Gottes Hand legen und sagen: Sprich, deine Dienerin, dein Diener hört!

Denn Gott hört. Ob die Jahre gut oder schwer waren für uns, ob wir nah bei Gott waren oder weit weg, wenn wir uns Gott öffnen und für ihn Platz machen, wird zu uns reden. Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)